

Christus nachfolgen

Im Evangelium nach Markus beruft Jesus die ersten Jünger mit den Worten: *Kommt her, mir nach!* (Mk 1,17) Im Johannesevangelium gehen zwei Jünger des Täufers hinter Jesus her und er fragt sie: *Was sucht ihr?* (Joh 1,38) Ergänzende Details und auch Widersprüchliches in den verschiedenen Evangelien haben ihren Grund in einer anderen **theologischen Sichtweise und Betonung**. Diese haben Vorrang vor historischen Fragen und Einzelheiten, die im Nachhinein oft nicht geklärt werden können und auch meist nicht wesentlich sind.

Hat Vinzenz von Paul die für ihn so charakteristische Form der Christuskonsequenz durch die Begegnung mit den Armen gefunden oder war es eine schrittweise Vertiefung seiner Christusbeziehung, die ihn immer mehr für die vielen Menschen in materieller und seelischer Not geöffnet hat, sodass er wirksame Hilfe suchte und organisierte? Diese in der vinzentinischen Literatur beliebte Frage können wir ebenso auf einer theologischen Ebene belassen. Beide Antworten schließen einander auch nicht aus. **Christus und die Armen** waren auf jeden Fall die beiden Pole die Vinzenz' Leben und Denken ab 1617 immer mehr bestimmten.

Von seinem geistlichen Lehrer *Berulle* hat Vinzenz gelernt in allem zuerst auf Christus zu blicken und zwar auf die verschiedenen „Zustände (frz. *états*)“ seines irdischen Lebens: seine Kindheit, sein verborgenes Leben, seine Verkündigungstätigkeit, seine barmherzige Liebe zu den Armen etc. Aus Betrachtung soll Verehrung werden und schließlich zu einer **Nachahmung** des Lebens Christi mit den eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten führen.

Vinzenz stimmt dem zu, wie er auch der Formulierung des II. Vatikanischen Konzils über den Glauben an Jesus den neuen Menschen zugestimmt hätte: *Denn er, der Sohn Gottes, hat sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt. Mit Menschenhänden hat er gearbeitet, mit menschlichem Geist gedacht, mit einem menschlichen Willen hat er gehandelt, mit einem menschlichen Herzen geliebt. Geboren aus Maria, der Jungfrau, ist er in Wahrheit einer aus uns geworden, in allem uns gleich außer der Sünde.* (Gaudium et Spes 22)

Vinzenz findet seinen „Jesus“, bzw. Jesus findet ihn und ruft ihn in die für ihn so charakteristische Nachfolge aber nicht an der Seite von *Berulle*, sondern bei einfachen, armen – weil verlassen – Leuten auf dem Land. Es ist der Christus, der vom Vater gesandt ist, den leiblich und seelisch Armen eine frohe Botschaft zu bringen (vgl. Lk 4,18). Diesem Christus, *der umherzog und Gutes tat* (Apg 10,38), will Vinzenz fortan mit allen Konsequenzen nachfolgen. Er wird nicht müde, ihn seinen Schwestern und Brüdern vorzustellen: *Betrachten wir den Sohn Gottes! ... Gibt es eine ähnliche Liebe? ... Nur Unser Herr ist so entflammt von der Liebe zu den Geschöpfen, dass er den Thron seines Vaters verlässt, um einen Leib anzunehmen, der der Schwachheit unterworfen ist, und warum tat er es? Um unter uns durch sein Wort und Beispiel die Liebe zu Gott und den Nächsten zu begründen. Diese Liebe hat ihn gekreuzigt und das bewunderungswürdige Werk unserer Erlösung vollbracht.* (XII, 264–265)

Der Ruf, ein Jünger Jesu Christi, ein Christ zu werden, ihm nachzufolgen und das *Licht des Lebens* (Joh 8,12) zu haben, ergeht grundsätzlich an jeden Menschen. Äußere und innere Not, Elend und Unwissenheit verdunkeln diesen Ruf, bzw. machen es unmöglich ihn zu hören. Vinzenz stellt sich mit seinen Talenten zu organisieren und andere zu motivieren, gerade für die Ärmsten zur Verfügung. Das Reich Gottes soll nach dem Beispiel Christi bei ihnen und mit ihnen beginnen.

Überall sucht und findet Vinzenz Mitarbeiter, in den höchsten wie auch in den untersten Schichten der damaligen Gesellschaft. Erste Voraussetzung ist die Taufe, die uns mit Christus verbindet: *Alle Getauften sind mit seinem Geist bekleidet, aber nicht alle tun seine Werke. Jeder Einzelne, muss daher bestrebt sein, sich unserem Herrn gleichförmig zu machen, sich von den Grundsätzen der Welt zu distanzieren und sich mit seinem Gefühlsleben und in der Praxis an das Vorbild des Sohnes Gottes zu binden. Er wurde Mensch wie wir, damit wir nicht nur gerettet werden, sondern, wie Er auch Retter sind, d.h. indem wir mit ihm für das Heil der Seelen zusammenarbeiten.* (XII, 113)

Wesentlich verbunden mit der Taufe ist der Glaube, der vom Hören auf die Botschaft kommt und davon genährt wird: *Wer von der Lehre Jesu Christi spricht, spricht von einem unerschütterlichen Felsen, von ewigen Wahrheiten, die unfehlbar ihre Wirkungen hervorbringen, sodass eher der Himmel vergeht als dass diese Lehre versagt.* (XII, 116)

Diejenigen, die zur Mitarbeit im Reich Gottes bereit sind, führt der Herr nach Möglichkeit wiederum zu neuen Gemeinschaften zusammen. Das maßgebliche Vorbild für die Zusammenarbeit für das Heil der Seelen, das für Vinzenz die Sorge für den Leib, d.h. den ganzen Menschen, miteinschließt, ist die Jüngergemeinde um Jesus, wie sie die Evangelien beschreiben. Den Damen des Caritasvereins stellt Vinzenz zunächst die vielen vor Augen, die Jesus eine Zeit lang folgten, ihn aber dann verließen, als es für sie schwierig wurde: *Unter denen, die standhaft in der Nachfolge unseres Herrn waren, gab es sowohl Frauen als auch Männer, die ihm sogar bis zum Kreuz folgten. Diese waren keine Apostel, aber sie bildeten einen mittleren Kreis, dessen Aufgabe seitdem darin bestand, den Lebensunterhalt der Apostel zu verwalten und zu ihrem heiligen Dienst beizutragen. ... Sie zogen von einem Ort zum anderen, nicht nur um sich um die Bedürfnisse der Arbeiter des Evangeliums zu kümmern, sondern auch jener der notleidenden Gläubigen.* Schließlich versichert Vinzenz den Damen: *... Es gibt niemand auf der Welt, der jenem Stand so nahe ist wie Sie.* (XIII, 815)

Typisch für die Theologie seiner Zeit nennt Vinzenz als Nachfolger der Apostel meist ganz allgemein die Priester. Jesus hat *zwölf gute Priester herangebildet, nämlich seine Apostel* (XI, 8). Sie waren erwählt, die Kirche auf Erden auszubreiten (XI, 415). Seine Mitbrüder ermahnt er: *Wir müssen es machen wie die Apostel, weil wir wie sie gesandt sind, die Völker zu lehren.* (XI, 267-268). Das große Vorbild bleibt immer Jesus Christus. Er soll daher vor jedem guten Werk gefragt werden: *Herr, wenn du an meiner Stelle wärest, was würdest du jetzt tun? Wie würdest du diese Menschen lehren? Wie würdest du diesen seelisch oder leiblich Kranken Trost spenden?* (XI, 348)

Den jungen Mitarbeiterinnen in den Caritasvereinen, die sich kürzlich unter der Leitung von Lui-

se von Marillac zur Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern zusammengefunden haben, sagt Vinzenz: *Die Vorsehung hat Sie alle zwölf, wie mir scheint, zu dem Zweck hier zusammengeführt, damit Sie das Leben Christi ehren, das er als Mensch auf Erden geführt hat. (IX, 1f) Mit ehren meint Vinzenz nachfolgen und die Anspielung auf die Zwölfzahl der Apostel wird er Jahre später noch konkreter machen: Sie, meine Töchter, gehen wie die Apostel von Ort zu Ort, wohin sie Unser Herr im Auftrag Ihrer Oberen schickt. Sie sind entschlossen, das zu tun, was Unser Herr auf Erden getan hat. ... Er bemühte sich nicht nur um das leibliche Wohl der Kranken, sondern auch um die Seele. Sie folgen ihm hierin nach. Seien Sie bestrebt, ihn nachzuahmen, wie die Apostel es taten, die auch für Leib und Seele Sorge trugen.* (X, 670)

Vinzenz muss die öffentliche kirchliche Stellung und Tätigkeit, die er den Schwestern und den Damen der Caritas gibt, vor Kritik verteidigen. Er vergleicht sie mit den *Frauen in der Jüngerschar Jesu, die er angeleitet hat heilig zu leben und den Armen beizustehen.* Die Apostel gaben ihnen dann *Leitungsaufgaben und daraus wurden die Diakonissen, die Wunder in der Kirche Gottes wirkten.* (XII, 87) Vinzenz sieht diese Tätigkeit der Diakonissen, die später in der Kirche *nach einem geheimen Ratschluss der göttlichen Vorsehung erlosch*, zu seiner Zeit von *der Vorsehung* wieder eingeführt (XIII, 810). Zur Frage von kirchlichen Weiheämtern für Frauen finden wir bei Vinzenz allerdings keine Hinweise.

Bei allen Schwierigkeiten in der Nachfolge Christi, die oftmals von der eigenen Unvollkommenheit herrühren, rät Vinzenz sich an folgendes Fundament für die Jüngerschaft zu erinnern und die eigene Schwäche dem anzuvertrauen, der für unsere Sünden gestorben und für uns zum Leben geworden ist: *Wir leben in Jesus Christus, weil Jesus Christus für uns gestorben ist. Wir müssen in Jesus Christus sterben [in allem, was uns von ihm trennt. Anm. d.Ü.], um wie Jesus Christus zu leben. Unser Leben soll in Jesus Christus verborgen und von Jesus Christus erfüllt sein. Und um zu sterben wie Jesus Christus ist es nötig, wie Jesus Christus zu leben.* (I, 295)